Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 348. Abendblatt. Montag, den 29. Juli. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Juli. Selbst in der ausländischen Presse werden die Klagen aus dem vormaligen Kurhessen ungerechtfertigt gefunden. In einer Korrespondenz des „Journal des Debats" aus Frankfurt a. M. wird den Unzufriedenen in Hessen und Frankfurt vorgerechnet, daß die französischen Staatsbürger um vierzig Prozent höhere Steuern zu bezahlen haben, als die Bürger Preußens und des norddeutschen Bundes, und daß die Unterhaltungskosten jedes französischen Soldaten um zwanzig Prozent höher sind als der für den norddeutschen Bund angenommene Durchschnittsbetrag von 225 Thalern pro Kopf. Auch andere französische und deutsche Blätter haben ja in Veranlassung der Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers zu Paris über das Militärbudget erst kürzlich dargethan, wie erheblich kostspieliger das französische Armeesystem ist, im Vergleich zu dem des norddeutschen Bundes und Preußens. Die Ausführungen des französischen Kriegsministers haben zu dieser Erkenntniß zuverlässiges Material geliefert und damit zugleich einen tiefen Blick in das politische System des Kaisers Napoleon thun lassen. Zu einer Expedition nach Mexiko war ohne Zweifel das französische System passender als das preußische, eine Volksarmee wie die preußische hätte man unmöglich zur Ausführung eines geistreichen, aber im besten Falle doch mehr dem absolutistischen als dem Staatsinteresse dienenden, auf keinen Fall unbedingt gebotenen, Projektes verwenden können. Vergleicht man aber die Leistungen der preußischen Armee im letzten Kriege und die musterhafte Vollständigkeit der gesammten Armeeausrüstung vor und nach dem vorjährigen Kriege bei unserem verhältnißmäßig niedrigen Militärbudget mit dem hohen französischen Budget und dem bekannten öffentlich zugestandenen desolaten Zustande des gesammten französischen Ausrüstungs- und Kriegsmaterials nach der mexikanischen Expedition, erwägt man, daß in den letzten Jahren selbst die vorschriftsmäßigen Uebungen der französischen „Armee-Reserve" aus Ersparungs-Rücksichten wesentlich reduzirt worden sind, daß nach militärischen Berichten die Festungen vernachlässigt, die Arsenale und Depots leer, und nach den angestrengten seit Anfang d. J. unausgesetzt betriebenen Rüstungen die Lücken selbst nach dem Friedensetat noch bedeutend sein sollen, so hat man in Preußen und Deutschland wohl gegründete Ursache, das preußische Wehrsystem als eine bewährte nationale Errungenschaft jetzt hoch in Ehren zu halten und nicht über die Opfer noch zu klagen, welche so sichtbar wohlberechnete erfolgreiche Verwendung für die deutsche Unabhängigkeit finden. Es ist gewiß keine erfreuliche Thatsache und kein Zeugniß unseres Patriotismus, wenn ein französisches Blatt Veranlassung findet, die Deutschen über die Vorzüge ihrer Staatseinrichtungen zu belehren, und zur Anerkennung dessen, was sie besitzen, zu ermahnen. Die Franzosen sind untröstlich über das unaufhaltsame Fortschreiten Deutschlands zu nationaler Größe und Macht, die deutschen Partikularisten in Kurhessen ꝛc. sind untröstlich über einige Thaler oder Groschen vorläufige Steuer-Erhöhung, weil sie nicht begreifen, daß die alte kleinstaatliche Ohnmacht früher oder später einmal ihrer ganzen Existenz ein Ende mit Schrecken bringen mußte, daß die jetzigen geringen Opfer aber als Aussaat für eine gesegnete Ernte zu betrachten sind. — Die Konferenzen mit den hannoverschen Vertrauensmännern werden unter Leitung des Ministers Grafen zu Eulenburg im Herrenhaus beginnen. Als Regierungs-Kommissare werden der Geh. Reg.-Rath v. Wolff, der Reg.-Präsident v. Nordenflycht und Reg.-Rath Küster (letzterer meines Wissens ein früherer hannoverscher Beamter) den Konferenzen beiwohnen.

Berlin, 28. Juli. Wir haben wiederholt in letzter Zeit, schreibt die „B. B.-Z.", auf die Beobachtungen scharfsinniger und kundiger Personen in Frankreich gestützt, angedeutet, daß das, was Louis Napoleon während seiner Herrschaft gesäet, reif für die Schnitter sei. Daß der Kaiser selbst der heranrückenden Abrechnung der französischen Nation mit ihm sich sehr wohl bewußt ist, geht aber am besten aus dem neuesten diplomatischen Schritte seines Ministers Moustier hervor, dessen provokatorischer Charakter evident ist. Die frivolste Herausforderung Deutschlands und Gefährdung des Weltfriedens, zum zweiten Male im Zeitraum von wenigen Monaten gewagt, soll dem wankenden Throne Napoleons III. eine neue Unterlage, mit Blute gekittet, bereiten. Die Früchte einer viele Jahre lang fortgesetzten verwerflichen Politik, welche die Demoralisation des einen, die Mißhandlung des anderen Theiles des französischen Volkes mit sich führte, sollen weit gemacht werden durch einen der Eitelkeit der „großen Nation" hingeworfenen Köder. Dreifache Schmach über das französische Volk, wenn es diesen neuesten und schwersten Mißbrauch ruhig hinnimmt, wie es seit 19 Jahren alle Mißbräuche hingenommen; wenn es, den Verlust aller Freiheit und Würde zu vergessen, Lethe trinkt im Blute seiner eigenen Kinder! — Wie immer die dem Wortlaute nach uns unbekannte französische Depesche gefaßt sei, auch die allerhöflichste und bescheidenste Form könnte uns nicht über den Sinn und Zweck des Schrittes irre machen. Daß die Einmischung Frankreichs in die Angelegenheit wegen Nordschleswigs ein aller Berechtigung entbehrender Akt — die Thätigkeit der französischen Diplomatie hinter den Coulissen beim Abschlusse des Prager Friedens kann auch nicht den Schatten einer solchen Berechtigung verleihen — und, zumal nach dem frischen Vorgange des luxemburger Handels, eine eklatante Beleidigung Preußens und Deutschlands ist, dies hat sich der französische Kaiser am wenigsten verhehlen können; und wurde dennoch der Schritt gethan, so ist eben die nothwendige Wirkung desselben beabsichtigt. Unserer Regierung aber können wir nicht die Worte der Beschwichtigung und den Rath halben Entgegenkommens wiederholen, zu welchen wir bei der luxemburger Sache geneigt waren. Das allgemeine Mißtrauen würde, wenn zum zweiten Male unsere Nachgiebigkeit einen Stein des Anstoßes beseitigte, einen neuen Vorwand zum Streite Seitens des Händelsuchers, der, einem Manne vergleichbar, welcher im brennenden Hause die Dokumente seiner Schuld untergehen zu sehen hofft, erwarten; und der Alp, welchen der letzte Londoner Traktat von dem wirthschaftlichen Leben nicht genommen hat, würde auch nach einem neuen von uns etwa gebrachten Opfer nicht schwinden. Deshalb erscheint uns die energische Zurückweisung der Anmaßung der Kaiserlichen Regierung geboten. Wir entsagen nicht der Hoffnung, daß das französische Volk, wenn der Kaiser es bis zum Kriege treiben will, in besserer Einsicht ihm das Heft aus der Hand nehmen wird; ist das nicht der Fall, so haben wir die feste Zuversicht, daß dieser „großen Nation", welche mit Schimpf und Schande aus dem freventlich überfallenen Mexiko retirirt ist, als ihr die nordamerikanische Union die Ruthe zeigte, für die neuen Uebergriffe die Züchtigung von deutscher Hand nicht erspart bleiben wird.

— Am 6. Juli c. fand, wie seiner Zeit erwähnt worden, in Wesel die Uebergabe der Fahnen an das 77. Infanterie-Regiment in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Carl statt. Der feierliche Akt erfolgte auf dem Platze vor dem Denkmal der dort erschossenen Schillschen Offiziere. In der Anrede, welche der Regiments-Kommandeur, Oberst Ginz von Rekowsky hielt, finden wir folgenden Satz bemerkenswerth: „Möge es von besonderer Bedeutung für das Regiment sein und bleiben, daß es seine Fahnen gerade auch diesem, jedem treuen Soldaten heiligen Boden erhielt, wo das Symbol der Treue vor unseren Augen, wo die edelsten preußischen Jünglinge freudigst dem Tod durch Henkers Hand entgegengingen, weil sie selbst diesen Tod der Untreue vorzogen. Wenn der Tag der Vergeltung naht, so wird das Regiment wissen, wo es seine Fahne erhielt. — Und Ihr, Ihr Helden dort oben, hört den Schwur des Regiments, gesprochen an Euren Gräbern und vor Gottes Angesicht, „wenn uns der König ruft, so sollt Ihr unser Vorbild sein, und zur Besiegelung dieses Schwures mögen unsere Fahnen Eure Gräber umschweben." Die Feier hat, wie berichtet wird, auf das Regiment, welches aus preußischen Mannschaften mit hannoverschem Ersatz, preußischen, hessischen und hannoverschen Offizieren zusammengesetzt ist, einen tiefen Eindruck gemacht. Bei den Lustbarkeiten, welche später veranstaltet worden, zeigten die Söhne unserer neuen Provinzen den größten Frohsinn und echt kameradschaftlichen Geist.

— Die Pariser Depesche vom 27. d. M. berichtet von dem Dementi, das der „Abendmoniteur" den Meldungen Deutscher Zeitungen über die Depesche des Herrn von Moustier entgegensetze. Ein so alter Kunstgriff amtlicher Dementirungen es ist, durch eine müßige Wortklauberei die Wahrheit offenkundiger Thatsachen zu bestreiten, so ist die Dreistigkeit, mit der der „Abendmoniteur" den Mittheilungen der hiesigen Blätter entgegen tritt, doch eine so große und er schleudert gegen diese Mittheilungen einen so unmotivirten Vorwurf, daß wir nicht unterlassen mögen, schon heute jene Dreistigkeit und diese Vorwürfe unsererseits gebührend zurückzuweisen. „Es ist", so sagt das amtliche Organ der französischen Regierung, „dem Berliner Kabinet keine Note übergeben worden, weder über die schleswigsche Angelegenheit, noch über eine andere Frage." Die ganze Wahrheit dieser Dementirung beruht in dem an sich gleichgültigen oder doch mindestens untergeordneten Umstande, daß dem hiesigen Kabinet keine Note übergeben sei. Dies ist in der That, wie uns auch aus hiesigen unterrichteten Kreisen berichtet wird, nicht der Fall gewesen, vielmehr hat der französische Geschäftsträger die betreffende Note des Marquis de Moustier nur dem Herrn v. Thile vorgelesen, eine Form der diplomatischen Unterhandlung, die auch anderweit gebräuchlich zu sein und von dem Bewußtsein derjenigen Regierung, die sie in Anwendung bringt, Zeugniß zu geben pflegt, daß der Inhalt der solchergestalt mitgetheilten Noten ein verfänglicher sei und unter Umständen kompromittirend sein könne. Also übergeben ist die Note des Herrn von Moustier dem hiesigen Kabinet nicht, aber raubt dieser Umstand der französischen Einmischung in die nordschleswigsche Angelegenheit deshalb ihren provozirenden und beunruhigenden Charakter? Wenn der „Abendmoniteur" ferner sagt, „die Versicherungen eines thatsächlich falschen Faktums haben unglücklicherweise die Wirkung, wenn nicht gar den Zweck, in dem Publikum die irrigsten Begriffe über die Natur der Beziehungen, welche zwischen den beiden Regierungen bestehen, zu schaffen", so ist das ein Vorwurf gegen die Deutschen Zeitungen, welche die Nachricht von der Note des Hrn. von Moustier gebracht haben, der lediglich von dem Bestreben der französischen Regierung Zeugniß giebt, die Schuld für ihr provozirendes Auftreten von sich selbst abzulenken, ein Bestreben, das aber erfolglos sein muß, weil die angewandten Mittel allzu durchsichtig sind. Der deutschen Presse provokatorische Tendenzen gegen Frankreich zuzuschreiben, wenn sie eine Nachricht bringt, deren Begründung außer Frage steht, so keck der „Abendmoniteur" dieselbe auch bestreitet, das kennzeichnet zur Genüge die dabei verwaltende Absicht.

— Der „Kreuzztg." wird aus Frankreich von einem bewährten Freunde geschrieben: „Was Deine Frage nach den Rüstungen betrifft, so kann ich Dir nur darauf antworten: Ja! und Nein! je nachdem! Die französische Armee und besonders das Material, die Vorräthe, die Ausrüstung, das alles befand sich im vorigen Jahre ungefähr in demselben Zustande, wie 1850 bei uns vor der politischen Demüthigung von Olmütz, oder wie vor dem wegen Neufchatel drohenden Kriege gegen die Schweiz, oder wie 1859 vor der Schlacht bei Solferino. Rüstungen finden statt, Vorbereitungen für die kriegsmäßige Ausrüstung der Armee sind im Gange; sie können aber eben so gut dazu bestimmt sein, um unter dem Kriegslärm und durch den Kriegslärm alles bis jetzt Vernachlässigte zu zu ersetzen, als um in eine Kampagne einzutreten. Die Dinge sieht man, die Motive sieht man nicht."

— Auch in belgischen Blättern wird den Leistungen der preußischen Industrie, wie sie in der Pariser Ausstellung zur Schau stehen, die höchste Anerkennung gezollt. Es fällt dies Urtheil um so mehr ins Gewicht, als diese Blätter sonst nicht gerade eine besondere Vorliebe für Preußen kundzugeben pflegen. Die „Independance belge" unter anderen bemerkt in ihrem Bericht, man erkenne aus der ganzen Ausstellung, daß Preußen innerhalb Deutschlands eine Suprematie ausübe und Alles besitze, um diese Stellung zu rechtfertigen. Wenn man mit unbefangenem Blick die Erzeugnisse des preußischen Gewerbefleißes würdige, so müsse man es für ein Vorurtheil erklären, Preußen blos für eine militärische Macht zu halten; vielmehr zeige es sich, daß Preußen auch alle Momente volkswirthschaftlicher und industrieller Bedeutung in sich schließe und durch die Leistungen seiner Industrie alle übrigen Theile Deutschlands weit hinter sich zurücklasse.

— Das Gesetzblatt des Fürstenthums Reuß ältere Linie publizirt die Aenderung der §§. 19 und 20 des Verfassungsgesetzes nachstehendermaßen: „§. 19. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist von dem religiösen Glaubensbekenntnisse unabhängig. §. 20. Jedem Landeseinwohner steht vollkommene Freiheit des Gewissens und der Religionsübung zu. Jedoch darf die Religion nie als Vorwand gebraucht werden, um sich irgend einer gesetzlichen Verbindlichkeit zu entziehen. — Die christliche Religion wird bei denjenigen Einrichtungen des Staates, welche mit der Religionsausübung im Zusammenhange stehen, zu Grunde gelegt".

— Mit dem Erweiterungsbau unseres Abgeordnetenhauses liegt es, nach Mittheilung des „Publ.", noch sehr im Argen. Der Anbau, welcher an der westlichen Front des Sitzungssaales, nach dem Grundstück hin, an welchem die Bureaux des Geheimen Civil-Kabinets sich befinden, errichtet werden soll, ist erst im Rohbau beendet, ebenso das Gebäude, welches im Garten des Abgeordnetenhauses aufgeführt und zwei Abtheilungszimmer enthalten wird. Dagegen ist der nach der nördlichen Seite des Sitzungssaales hin projektirte Anbau erst kaum zur Hälfte im Rohbau vollendet. Die alten Wände des Sitzungssaales sind zum Theil hinausgeschlagen, das Dach an der nördlichen Seite ist gänzlich abgebrochen, und einzelne Balken und Sparren recken ihre Hälse in die Luft. Der Putz im Saal ist zum Theil oder wird noch soeben gänzlich heruntergeschlagen, weil der Saal neu mit Oelfarbe gestrichen und deshalb mit neuem Putz versehen werden soll. Das Podium ist entfernt, die Souterainwölbung aufgerissen. An ihrer Stelle wird der neue Heizungs- und Ventilations-Apparat eingelegt. Als den frühesten Termin, bis zu welchem der Umbau gänzlich vollendet und das Haus wieder dem Ministerium des Innern übergeben werden kann, kann man den Schluß des Monats Oktobers d. J. annehmen.

Schwerin, 26. Juli. Die durch die Bundesverfassung eingeführte Freizügigkeit scheint für Mecklenburg noch keine Geltung zu haben, wenigstens ist einem preußischen Unterthan, welcher sich in M.-Stargard niederlassen wollte, dies vom dortigen Magistrat nicht erlaubt worden.

Ausland.

Wien, 26. Juli. Die polnische Delegation hat eine Deputation von 3 Mitgliedern an den Reichskanzler Freiherrn von Beust entsendet, um denselben zu fragen, welche Schritte die Regierung gethan, um den unglücklichen Ueberschwemmten Galiziens zu Hülfe zu kommen. Die Angelegenheit wurde einem Ministerrathe vorgelegt und hierauf der polnischen Deputation die Mittheilung gemacht, daß sich unverzüglich ein besonderer Kommissär, mit den erforderlichen Geldmitteln, zunächst 250,000 Gulden, versehen, an Ort und Stelle nach Galizien begeben werde, um dem momentanen Nothstande in ausgiebiger Weise abzuhelfen.

— Dem Präsidium des Hauses der Abgeordneten ist von Seiten der italienischen Deputirtenkammer die Bitte um eine Abschrift von dem Gesetze über die Ministerverantwortlichkeit zugekommen, in welcher zugleich um den ursprünglichen Entwurf des Dr. von Waser gebeten wird. Die Linke der italienischen Kammer will den Gesetzentwurf demnächst ihrerseits als Gesetzvorlage einbringen.

Paris, 26. Juli. Die Kaiserin ist gestern von der Insel Wight in Brest eingetroffen und, nachdem sie die dortigen Marine-Schulen besucht, Abends wieder an Bord der „Hortense" gegangen, hat aber des stürmischen Wetters wegen die Rhede nicht mehr verlassen können. — Zu Ehren des Königs von Portugal fand gestern im Stadthause ein großes Diner statt. Die Königin wohnte erst dem Konzert bei. Herr Haußmann brachte beim Dessert folgenden Toast aus: „Den Gästen Sr. Maj. des Kaisers, Ihren Majestäten dem König und der Königin von Portugal, welche für einige Stunden die Gäste der Stadt geworden sind." Der König antwortete mit folgendem Toaste: „Dem Gemeinderathe der schönen Stadt Paris, welche die Könige und Völker mit so vieler Freude besuchen und für die sie eine unbeschränkte Bewunderung hegen, dem Herrn Seine-Präfekten, der so viel dazu beigetragen, aus Paris ein echtes Wunder zu schaffen."

London, 26. Juli. Die Arbeitseinstellung der Schneider scheint nach beinahe dreimonatlicher Dauer sich ihrem Ende zuzuneigen und die Entscheidung gegen die Arbeiter auszufallen. Die Beiträge zur Vereinskasse fließen spärlicher und nur mit Anstrengung wird es möglich, die wöchentlichen Unterstützungen auszuzahlen. Dabei ist es den Meistern gelungen, mit Hülfe von Nichtunionisten und durch umfangreiche Verwendung von Maschinenarbeit ihre mißlichste Sturm- und Drangperiode der Saison durchzufechten und nach und nach so viel Arbeitskräfte aufzubringen, daß sie gegenwärtig so ziemlich unabhängig von den feiernden Gesellen dastehen. Der neue Präsident der Arbeiter-Vereinigung hat an die englischen Meister ein Circular gerichtet, das mit großer Mäßigung die Nothwendig-

keit für Meister wie Gesellen hervorhebt, einen Mittelweg aufzufinden, durch den in Zukunft ähnliche Streitigkeiten unmöglich gemacht würden. Die Vereinbarung einer gleichmäßigen Arbeitszeits-Tabelle wird als dringend erforderlich bezeichnet und den Meistern abermals der Vorschlag gemacht, ihrerseits ein Comité zu ernennen, das mit einem Arbeiter-Comité die vielen jetzt streitigen Punkte berathen und zu einem gütlichen, beiderseits befriedigenden Austrage bringen könnte. Die bisherigen Vorsteher der Arbeiter-Association sehen im Laufe des nächsten Monates ihrer Vernehmung vor den Assisen entgegen, doch sind die Meister entschlossen, im Falle ihrer Verurtheilung mit dem Faktum der gerichtlichen Feststellung des streitigen Rechtspunktes sich zu begnügen.

Newyork, 13. Juli. Der „Messager Franco-Americain" bringt Nachrichten aus Mexiko bis zum 26. Juni, welche Näheres über die Uebergabe der Hauptstadt enthalten. Am 19. Juni hatte der General Marquez den Oberbefehl an Ramon Tabera übergeben und sich aus der Stadt geflüchtet, eben so wie der General Vidauri und verschiedene der höheren Beamten der Kaiserlichen Regierung. Am nächsten Morgen hatte dann eine Zusammenkunft statt zwischen dem Kommandanten der liberalen Truppen, Porfirio Diaz, und dem General Tabera. Diese ergab Anfangs kein Resultat und die Kanonade wurde wieder aufgenommen. Doch kam am Abende des 20. ein Vertrag zu Stande, wonach die Stadt übergeben wurde. Am nächsten Morgen ward eine Proklamation bekannt gemacht, welche den Tod des Kaisers Maximilian bestätigte. Am 21. rückten die liberalen Truppen ein. Es wurde die strengste Ordnung gehalten. Die Kais. Truppen wurden aufgelöst; die Fremdenlegion wurde im Palaste kasernirt unter Parole. General Diaz hat sofort alle von der Kaiserlichen Partei abgesetzten Beamten wieder in ihr Amt eingesetzt. Don Jose Baz wurde zum Polizeichef ernannt und erließ als solcher ein Dekret, welches allen von der Kaiserlichen Regierung angestellten und besoldeten Personen befiehlt, sich innerhalb vierundzwanzig Stunden zu melden, bei Todesstrafe. Die Mitglieder der Notabeln-Versammlung, die Räthe, Departements-Chefs, kaiserlichen Kommissare und höheren Offiziere bis zum Kapitän herab bleiben bis auf Weiteres Gefangene. Die Einwohner müssen sich einer Haussuchung durch Offiziere, welche einen schriftlichen Befehl dazu präsentiren, unterziehen; wer ohne solchen Befehl in ein Haus eindringt, soll scharf bestraft werden. Wer Personen, welche das Dekret betrifft, verbirgt, soll streng bestraft werden, ausgenommen wenn es Väter, Söhne, Brüder oder Ehegatten derselben sind. Alle, welche Werthgegenstände, die der Nation gehören, nicht in vierundzwanzig Stunden angeben, sollen wie gemeine Diebe betrachtet werden. Eben so müssen alle Waffen, Munitionen und Kriegsgegenstände abgeliefert werden. Marquez und die anderen Geflüchteten wurden gesucht, aber nicht gefunden, der Pater Fischer und der Staats-Minister Lacunza waren gefangen.

Pommern.

Stettin, 29. Juli. Gestern beging der hiesige patriotische Kriegerverein in Messenthin eine gesellige Feier. Bei Ankunft der Mitglieder in Pölitz wurden dieselben von dem dortigen „alten Krieger-" und dem „patriotischen Kriegerverein" feierlich empfangen und begrüßt. Es folgte sodann der gemeinschaftliche Marsch nach Messenthin; dort hielt der Herr Bürgermeister Hintze eine kräftige Ansprache, an deren Schluß ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht wurde. Der Kommandeur des hiesigen Vereins, Herr Hauptmann a. D. Diestel, erwiderte jene Ansprache mit einem Hoch auf die Stadt Pölitz. Die Feier verlief in heiterer ungetrübter Stimmung und kehrten die Theilnehmer erst spät Abends hierher zurück.

— Gestern Nachmittag entstand auf einem im hiesigen Hafen liegenden Fahrzeuge Feuer, welches aber bereits gedämpft war, als die alarmirte Feuerwehr an Ort und Stelle erschien.

— Am 27. August tritt hier die Altpommersche Landstube zur Vorberathung der für den nächsten Kommunal-Landtag eingegangenen Vorlagen zusammen. — Am 29. findet im Sitzungssaale des Landhauses die Verloosung der Altpommerschen Chausseebau-Obligationen statt.

— Die wegen Diebstahls bereits bestrafte 17jährige Marie Glaeser, welche vom 12. Mai bis gestern bei dem Schneidermeister Teschendorf in der Fuhrstraße als Aufwärterin fungirte, wurde gestern verhaftet. Dieselbe hat nach ihrem Geständniß ihre Dienstherrschaft fortgesetzt in der Weise bestohlen, daß sie aus einer Chatulle des Silberspindes, die sie regelmäßig mit einem zum Nähtisch gehörigen Schlüssel öffnete, nach und nach circa 40 Thaler entwendet und für dies Geld verschiedene Putzsachen angekauft hat, die polizeilich in Beschlag genommen sind. Der Diebstahl wurde in der Weise entdeckt, daß Herr Teschendorf mehrere Guldenstücke speziell zeichnete, ehe er sie in die Chatulle legte und wurde eins jener gezeichneten Stücke gestern früh in dem Besitz der Glaeser gefunden.

— In der Nacht zum 27. d. Mts. wurde dem Schiffseigner Naprägen aus Gr.-Ziegenort von seinem am Bohlwerk dem Garnisonlazareth gegenüber liegenden Fahrzeuge ein L. P. 6990 gezeichnetes, $2\frac{3}{4}$ Ctr. schweres Faß Harzöl, im Werthe von 20 Thlr. gestohlen.

— Am Sonnabend wurde die Schifferwittwe Matzdorff verhaftet. Sie ist als diejenige Diebin ermittelt, welche kürzlich, wie wir gemeldet, einem 4jährigen Kinde gewaltsam ein Paar Ohrringe entwendete.

— Die Entlassung der Reserven der hiesigen Truppentheile findet seit gestern successive statt.

— Während die Wittwe Garbe und deren Sohn, der Buchbindergehilfe Schlei, sich am 22. d. Mts. Morgens aus ihrer Rosenstraße No. 13 belegenen Wohnung auf kurze Zeit entfernt hatten, wurden denselben mittelst Nachschlüssels Kleidungsstücke im Werthe von 36 Thlr. gestohlen. Ein in demselben Hause wohnhaftes Frauenzimmer bot am nächsten Tage die gestohlenen Sachen bei einer hiesigen Handelsfrau zum Versatz an, auf Veranlassung dieser wurden dieselben in Beschlag genommen und den Eigenthümern zurückgegeben, jenes Frauenzimmer bestreitet aber — obgleich bei ihr ein Schlüssel gefunden ist, der die Thür zur Garbeschen Wohnung schließt — den Diebstahl verübt zu haben.

Grimmen, 26. Juli. Heute früh brannten auf der Mühlenvorstadt hierselbst 2 Scheunen ab; die Entstehungs-Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Kolberg, 26. Juli. Der Direktor des hiesigen Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule erster Ordnung G. Stier wird uns am 1. April k. J. verlassen, um einem ehrenvollen Rufe als Direktor des Gymnasiums in Zerbst im Herzogthum Anhalt-Dessau zu folgen. Der Direktor G. Stier leitet die hiesigen höheren Schulanstalten seit Ostern 1862 und hat wesentlich zur schnellen Blüthe derselben beigetragen; es ist daher sein Scheiden im Interesse der Stadt sehr zu beklagen, zumal da derselbe auch auf anderen Gebieten sich eben so thätig wie nützlich erwiesen hat. — Zu der auf den gestrigen Tag angesagten Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins war leider ungeachtet der Einladung in beiden Lokalzeitungen Niemand erschienen und in Folge dessen der Vorstand allein zur Wahl eines neuen Mitgliedes anstatt des verstorbenen Justizrath Hänisch berechtigt; dieselbe fiel auf den Rentier Herrn Rathsherrn Gatow. Eine kirchliche Jahresfeier ist für den 13. Oktober in Aussicht genommen.

Vermischtes.

Berlin. Die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums der von Pfuel'schen Schwimmanstalt dürfte nach den eifrig betriebenen Vorbereitungen zu schließen, eines der großartigsten öffentlichen Feste werden, welche in unseren Mauern je gesehen. Dieselbe beginnt am 4. August Morgens präcise 7 Uhr in der festlich geschmückten Anstalt (Köpnickerstraße, neben der Pionierkaserne), in welcher die Kolossalbüste des Majors v. Pfuel und der drei preußischen Könige aufgestellt, welche während des Bestehens der Anstalt auf dem preußischen Thron saßen. Musik, Solo- und Chorgesang leiten die Feier ein, dann folgt die Festrede, die Dekorirung der Zöglinge der Anstalt aus dem Jahre 1817, und hierauf begeben sich die Festgenossen nach der Oberbaumsbrücke, von wo der große öffentliche Festzug, die Schwimmfahrt, sich nach der Anstalt zurück in Bewegung setzt. Ueber die Zusammensetzung dieses Zuges wurde in der am Sonnabend Statt gehabten Versammlung ehemaliger Schüler der Anstalt, welche von circa 150 Theilnehmern besucht war, Folgendes verabredet: 1) Herr Godet arrangirt eine Froschgesellschaft. 2) Bachuszug, arrangirt von Herrn Klose; Bachus, auf einem Fasse reitend, umgeben von mit Thierfellen, Schilf und Ephen geschmückten Mänaden. 3) Zug von tätowirten Wilden, ausstaffirt mit Federn, Keulen 2c. 4) Kaffeeklatsch-Gesellschaft, arrangirt von Herrn Jonas; dieselbe wird, auf einem Platze etablirt, von durstigen Schwimmern Kaffee, Bier 2c. verabreichen. 5) Matrosenzug; vorauf schwimmt ein Lootse, darauf ein ausgeschmücktes Boot und diesem die Matrosen in weißem, schwarz garnirtem Habit. 6) Zwei Militärzüge, die beiden Militärschwimmanstalten repräsentirend, der eine mit Schilfe, der andere mit Eichenkränze geziert, beide militärische Evolutionen ausführend. 7) Für die „alten Herren", welche nicht ins Wasser gehen mögen, etablirt Herr Nitsche auf einem Floß einen Johanniterritterzug, welcher eine Station für ermattete Schwimmer bilden soll. Kostüm: weißer Mantel mit rothem Kreuz. 8) Hr. Fadderjahn beabsichtigt auf einem Floß eine Kleinkinderbewahranstalt zu etabliren, deren Amme er vorstellen will; als Costum der Zöglinge wurde „Schwimmhose mit Miethszettel" vorgeschlagen. 9) Stangenklettern, Wurstgreifen 2c.; zwischen zwei nebeneinander befestigten Pionierpontons wird eine Kletterstange befestigt, an deren Spitze einzelne Gewinne hängen. Man verspricht sich von diesem Arrangement viel Amusement. Sodann beabsichtigt Hr. Imme noch ein corps de ballet, Hr. Danz einen Zug von Dienstmännern, Schornsteinfegern, Feuerleuten 2c. zusammenzusetzen, wie es überhaupt jedem Festgenossen freisteht, in irgend einer beliebigen Charaktermaske zu erscheinen, nicht kostumirte Schwimmer, sowie jede politische Anspielung werden strenge ausgeschlossen. Um 9 Uhr ist die öffentliche Feier beendet und versammeln sich die Festtheilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Frühstück. Während der Schwimmfahrt ist der Schiffsverkehr auf der bezüglichen Spreestrecke gänzlich gesperrt, doch legen die sämmtlichen Fahrzeuge der Dampfschifffahrts-Gesellschaft an den Ufern an und bilden so ein mächtiges Parquet für das schaulustige Publikum. Am Donnerstag Abend wird das Festkomité das Programm für die Schwimmfahrt endgültig feststellen.

— Am 26., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, ist auf dem Wege von Freienwalde nach Eisenhammer in der frechsten Weise ein Raubmord verübt worden. Ein mit der Auszahlung der Löhnung für die Arbeiter Beauftragter ging in Gemeinschaft einer Frau durch den Wald bei Eisenhammer, wobei er 500 Thlr. Courant, in ein Taschentuch gewickelt, in der Hand trug. Kaum waren beide eine Viertelstunde zusammen gegangen und die Frau etwas zurückgeblieben, als ein Schuß fiel. Die Frau beeilte sich, näher zu kommen und sah noch, wie ein Mann in das seitwärts liegende Gebüsch sprang. Ihr Begleiter lag an der Erde mit einer Schußwunde durch den Hals, die 500 Thaler fehlten! — Der Erschossene athmete noch, gab aber bald seinen Geist auf. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Die Polizei ist natürlich in voller Thätigkeit und wird man des Raubmörders hoffentlich bald habhaft werden, zumal bereits festgestellt ist, daß sich ein Mann in Neustadt-Eberswalde einige Tage vorher ein Terzerol gekauft hat, der augenblicklich nicht zu finden ist. Wie man vermuthet, hätte der Verstorbene mit dem Mörder in Freienwalde ein Glas Bier zusammen getrunken, worauf sich der Erstere entfernte und Letzterer ihm durch den Wald gefolgt sein soll, um im passenden Augenblick die furchtbare That auszuführen.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 27. Juli, Nachmittags. Die zweite Kammer hat nach langer Debatte die von der Regierung verlangte Bewilligung zur Besoldung der gegenwärtig von Jesuiten verwalteten Pfarrei von St. Christoph in Mainz abgelehnt, bis eine ordnungsmäßige Besetzung stattgefunden haben werde.

Paris, 27. Juli, Abends. Der heutige „Abendmoniteur" sagt: Viele deutsche Zeitungen versichern, daß dem Berliner Kabinet bezüglich Schleswigs eine Note übergeben sei. Die Versicherungen eines thatsächlich falschen Faktums haben unglücklicher Weise die Wirkung, wenn nicht gar den Zweck, in dem Publikum die irrigsten Begriffe über die Natur der Beziehungen, welche zwischen den beiden Regierungen bestehen, zu schaffen. — Es ist dem Berliner Kabinet keine Note übergeben worden, weder über die schleswigsche Angelegenheit noch über eine andere Frage.

Nach dem „Etendard" wird Graf Sartiges bis zur Ausgleichung der Garibaldischen Agitation in Rom bleiben. — Der Großfürst Konstantin von Rußland ist in Paris eingetroffen.

Paris, 28. Juli, Morgens. In der gestrigen Sitzung des Senats nahm nach einer Rede des Grafen Persigny über den Geist der Verfassung Baron Dupin das Wort. Nach einem Exposé über die historische Vergangenheit Preußens sagte er, Preußen bilde eine offensive nördliche Konföderation gegen Frankreich. Er konstatirte den beharrlichen Ehrgeiz Preußens und glaubt nicht, daß diese Macht nach den errungenen Erfolgen Halt machen werde. Der Redner spricht die Hoffnung aus, daß der entscheidende Augenblick kommen werde, wo die großen Staaten sich vereinigen, um die Gefahren der Zukunft zu beschwören und dem preußischen Reiche annehmbare Verhältnisse aufzuerlegen. Nur dann werde man die Ausgabe für den Krieg reduciren können, nur dann würden Frankreich und andere Nationen bei friedlicher Rivalität glücklicher und reicher sein. — Demnächst wurde nach Votirung des Budgets die diesjährige Session des Senats geschlossen.

Paris, 28. Juli, Morgens. Der Kaiser, der König und die Königin von Portugal, der Prinz und die Prinzessin Karl sowie Prinz Albrecht von Preußen wohnten gestern Abend einer Vorstellung in der Oper bei, wo die preußischen, österreichischen russischen und französischen Musiker spielten. Prinz Albrecht, die ganze preußische Botschaft und viele in Paris anwesende Preußen waren zuvor beim Prinzen Karl im Grand Hotel zum Diner.

Florenz, 27. Juli, Morgens. „Gazzetta di Firenze" meldet: Der Ministerkonseil hat beschlossen, den italienischen Gesandten in Paris, Nigra, nach Florenz zu berufen, damit derselbe der Regierung alle auf die Angelegenheit des Generals Dumont bezüglichen Aufklärungen ertheile. Ritter Nigra wird in Kurzem in Florenz erwartet.

Florenz, 27. Juli, Abends. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer forderte Rattazzi die Autorisation zur Ausgabe bis auf Höhe von 400 Millionen Francs Rente. Die neue Schuld soll durch die Kirchengüter getilgt werden. Der Minister verlangte ein Vertrauensvotum und behufs Prüfung der Vorlage Vertagung der Sitzung. Nach 20 Minuten acceptirte die Kommission den Vorschlag. Die Berathung wird auf morgen vertagt.

Petersburg, 27. Juli, Abends. Nach Errichtung eines Turkestaner Generalgouvernements und Militärbezirks ist durch Kaiserlichen Befehl die Militär- und Civilverwaltung der russischen Provinzen, welche an China und Centralasien grenzen, abgeändert worden, indem die Militär- und Civilverwaltung für untheilbar erklärt und die innere Verwaltung aus der Mitte des Volkes gewählten Eingeborenen anheimgegeben worden ist. Generaladjutant von Kaufmann ist zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden.

Einer Mittheilung der „Börsenzeitung" zufolge dürfte der Abschluß über den Verkauf der Moskauer Bahn erst nach der Rückkehr des Finanzministers erfolgen.

Kopenhagen, 27. Juli. Der französische Handelsminister Béhic ist hier eingetroffen; Gerüchte sagen, in diplomatischer Mission. — Das Justiz-Portefeuille führt vorläufig der Kultusminister Rosenörn; es heißt, die definitive Ernennung sei ausgesetzt.

London, 28. Juli, Morgens. Sehr schönes Wetter. Der fällige Dampfer aus Westindien ist mit einer Baarfracht von 1,160,000 Dollars in Southampton eingetroffen. — Basseterre, die Hauptstadt der Insel St. Christoph (Britisch Antillen), ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Juli. Witterung: veränderlich. Wind: SW. Temperatur + 16 ° R.

An der Börse.

Weizen fest und höher, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qual. 86—100 Rt bez., 83—85pfd. gelber Juli $96\frac{1}{4}$, 97 Rt bez., Juli-August $96\frac{1}{2}$ Rt bez., Br. u. Gd., September-Oktober $80\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Br., $80\frac{1}{2}$ Gd.

Roggen pr. Juli unverändert, andere Termine höher bez, loco pr. 2000 Pfd. nach Qual. 70—$76\frac{1}{2}$ Rt bez., Juli 72 Rt bez., Juli-August 64, 65 Rt bez., Gd. u. Br., August-September $60\frac{1}{2}$ Rt bez., Septbr.-Oktober $56\frac{1}{2}$ Rt bez, 57 Rt Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loco 75—82 Rt bez.

Rüböl fester, loco $11\frac{1}{2}$ Rt Br., Juli-August $11\frac{1}{3}$ Rt Gd., September-Oktober $11\frac{5}{12}$ Rt bez. u. Gd., $11\frac{1}{2}$ Rt Br., April-Mai $11\frac{1}{2}$ Rt Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $21\frac{1}{12}$ Rt bez., Kleinigkeiten vom Lager $21\frac{1}{4}$ Rt bez., Juli-August und August-September $20\frac{1}{3}$ Rt bez. und Gd., September-Oktober $19\frac{2}{3}$ Rt bez., Oktober-November $17\frac{5}{6}$ Rt Gd.

Stettin, den 29 Juli.

Hamburg …	6 Tag.	151 bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
" …	2 Mt.	$150\frac{1}{2}$ bz	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$142\frac{7}{8}$ G	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London …	10Tag.	6 $23\frac{7}{8}$ bz	St. Strom-V.-A. …	4	—
" …	3 Mt.	6 $22\frac{7}{8}$ B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris …	10 Tg.	$81\frac{1}{6}$ bz	Pr. See-Assecuranz	4	—
" …	2 Mt.	$80\frac{5}{6}$ B	Pomerania …	4	111 G
Bremen …	3 Mt.	—	Union …	4	$102\frac{1}{4}$ G
St. Petersbg.	3 Wch.	—	St. Speicher-A. …	5	—
Wien …	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A. …	5	—
" …	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. $4\frac{1}{2}$ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
" "	5	—	Bredower "	4	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	Walzmühle …	5	—
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
" "	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
" Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	92 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania …		95 B
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan …		82 B
" Prior.	4	—	St. Dampfmühle …	4	100 B
" "	$4\frac{1}{2}$	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E. A.	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
" Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	$4\frac{1}{2}$	—	Gemeinn. Bauges.	5	—